

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 23

**Buchbesprechung:** Europa : Ball oder Spieler?

**Autor:** Brügger, Christian

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Europa – Ball oder Spieler?

**Europa nach Breschnew. Das ist ein Thema der Broschüre, deren hier vorgelegte Besprechung vor dem Tode des sowjetischen Parteichefs geschrieben wurde. Die Schrift umfasst 6 Arbeiten von Peter Sager unter dem Titel «Europa – Ball oder Spieler? Zerstrittene Macht im Fadenkreuz der Weltpolitik» (Nr. 44 der Reihe Tatsachen und Meinungen/TM, Verlag SOI, Bern 1982, 101 Seiten, Fr. 11.—).**

## Westeuropa – Osteuropa

In einer ersten Arbeit («Die Bedeutung eines vereinten Europas für den osteuropäischen Raum») plädiert Sager für ein vereintes Europa, das mit der Einigung Westeuropas beginnen muss.

Technisch-zivilisatorisch verläuft die Entwicklung schon längst in Richtung auf eine kontinentale und globale Gesellschaft. Der «Gegentrend» scheinbar erwachender «Nationalismen» steht nicht im Widerspruch zu diesem Prozess, sondern ist eher als Begleiterscheinung zu verstehen: Gerade *weil* der Nationalstaat im Rückzug

begriffen ist, verliert er die Kontrolle über seine Komponenten, was der wallonischen oder jurassischen oder kroatischen Frage und allen Parallelfällen keineswegs überraschend Auftrieb gibt.

Indessen ist das nicht die Hauptfrage in unserem zweigeteilten Kontinent, das in gegensätzlichen Systemen von Demokratie und Diktatur regiert wird. Hier stellt sich die Frage, *welches* die gemeinsame Zukunft ist, die (unter welchen nationalen Reibereien auch immer) ohnehin kommt. Das gilt auch über Europa hinaus. Sager: «Die sich ankündende universale Gesellschaft (...) wird entweder universal offen und demokratisch oder universal geschlossen und totalitär sein.»

In Europa nun ist der Graben zwischen Ost und West auch die geographische Fixierung der Grundfrage nach der Ordnung der universalen Gesellschaft von morgen. Wenn die Einigung Europas unter dem sowjetischen Vorzeichen erfolgt, ist die Weiterung auf globale Massstäbe vorprogrammiert.

Die Einigung Europas zu einem demokratischen Staatenbund scheitert daran, dass im totalitär regierten Teil die staatlichen Einheiten so wenig ein Selbstbestimmungsrecht haben wie die Leute. Dort ist eine Zwangseinheit vorhanden, über deren Unauflösbarkeit das Moskauer Zentrum wacht. Das entscheidende Veto schierer Macht ist die letzte Antwort auf nationales so gut wie auf gesellschaftliches Aufbegehren.

Das macht den «Brückenschlag von Land zu Land» in der Ost-West-Richtung illusorisch. Unsern effektiven Staaten hier stehen dort fiktive Partner gegenüber, die Souveränität höchstens solange spielen können, als es nicht darauf ankommt. Die Vielheit im Westen hat im Osten keine Entsprechung, die sich auswirken darf, weil die einheitliche Führung das verhindert. Und bei jeder Probe aufs Exempel tatsächlich verhindert *hat*.

Deshalb muss Westeuropa als politisch handlungsfähige Einheit erst entstehen; anders kann

an die Überwindung der Trennung gar nicht gedacht werden, jedenfalls nicht im Sinne der Demokratie. Das ist eine Priorität nicht des Beliebens, sondern der Gegebenheiten. Ein vereintes Westeuropa ist die Vorbedingung zum Brückenschlag von West nach Ost; sonst fehlt auf unserer Seite ganz einfach der Pfeiler.

Sager stellt die Frage, ob sich die Sowjets 1968 die Invasion der Tschechoslowakei auch so gut hätten erlauben können, wenn sie einem (europäisch und atlantisch) koordinierten Westen gegenübergestanden wären. «Immerhin: Es ist der damaligen westlichen Einheit und damit Stärke zuzuschreiben (Marschallplan, Nato), dass Tito 1948 sich straflos dem Diktat Stalins entziehen konnte.» Die Frage nach 1968 stellt sich heute wiederum. Aber verschärft:

«Einerseits haben wir den damals angedeuteten Weg nicht eingeschlagen, vielmehr inzwischen auch die militärische Überlegenheit eingebüsst. Darum wurde im Falle Polens nach dem 13. Dezember 1981 die Frage erneut zu spät gestellt, wie dort wirksam zur Wahrung nationaler Unabhängigkeit hätte geholfen werden können. Andererseits aber sind wir um eine wichtige Erfahrung reicher geworden. Der 1970 mit den deutschen Ostverträgen breit einsetzende Versuch, die anstehenden Probleme mittels Entspannung zu lösen, muss als gescheitert betrachtet werden. In eben dieser Zeitspanne hat die Sowjetunion die militärische Überlegenheit erreicht, zudem ihren Herrschaftsbereich auf Vietnam, Angola, Mozambique, Südjemen, Äthiopien und Afghanistan ausgedehnt, jedoch Entwicklungen wie in Polen nicht vermeiden können.»

Die sowjetische Machtausweitung bei gleichzeitigem Widerstand der betroffenen Bevölkerung gegen die sowjetische Machterhaltung zeigt, dass die Geltungsansprüche von Demokratie und Totalitarismus, die einander ausschliessen, tatsächlich universal sind: sie sind auf den Sieg angewiesen, um zu überleben. Das gilt für beide Seiten. Aber die westlichen Demokratien müssen es noch merken. Bevor die Zeit abläuft.

## Stichwort «1984»

Die Frage wird oft gestellt, ob das sowjetische Zwangssystem nicht an sich selbst zugrunde gehen müsse. Aber auch im Bejahungsfall stellt sich die Frage nach der Zeit: Wenn der Totalitarismus *nach* seinem globalen Sieg über die Demokratie zerfällt, haben wir wenig davon. Und für alle die Leute, die von der sowjetischen Expansion in der Dritten Welt laufend umgebracht werden, ist es jetzt schon zu spät.

Sagers Vortrag «Wie wird die Sowjetunion das Jahr 1984 überleben» zeigt die Doppelbodigkeit des Stichwortes «1984» auf.

Die Jahreszahl 1984 ist der Titel, den George Orwell 1948 seinem Buch gegeben hatte, das den Sieg des Totalitarismus im Modell zeichnet: die totale Beherrschung der Manipuliermasse Mensch durch den Grossen Bruder. Man hat das Werk seither im Westen heruntergespielt oder auf Datenschutzproblematik und dergleichen abgewälzt, wogegen bezeichnenderweise etwa sowjetische Dissidenten das Menetekel immer ernstgenommen haben und sich wundern, weshalb wir es hier nicht verstehen.

Peter Sager

Europa:  
Ball oder Spieler

Zerstrittene Macht im Fadenkreuz  
der Weltpolitik

1969 schrieb Andrej Amalrik in der Sowjetunion mit neuer Fragestellung sein berühmt gewordenes Essay «Kann die Sowjetunion das Jahr 1984 überleben?». Er analysierte darin die erstarrte und regenerationsunfähige Ordnung des Sowjet-systems. Sie würde, folgerte er, in einem Krieg mit China und gleichzeitigen politischen Konflikt mit dem Westen auch bei materiellen Siegen in ihrer Existenz bedroht werden.

Es nimmt der internen Zustandscharakterisierung nichts von ihrer Güte, dass die beiden äusseren Faktoren (China und Westen) als Auslöser einer baldigen Existenzkrise falsch eingesetzt waren. Weder ist China der frischere Totalitarismus, an dem sich die Brüchigkeit der alten Vormacht offenbaren muss, noch ist der Westen ein Gegenspieler, der willens oder fähig wäre, eine sowjetische Krise zugunsten der Demokratie zu nutzen; er hilft der Sowjetunion vielmehr dazu, in kritischen Situationen über die Runden zu kommen, ohne dass sie ihr System zu ändern braucht.

Auf jeden Fall ist das Jahr 1984 schon bald Gegenwart, und die richtige Frage ist tatsächlich die, wie die Sowjetunion es überleben wird.

Auch in dieser Form ist es eine akute Frage, und das aus zwei Gründen. Einmal befindet sich die Sowjetunion in der grössten Wirtschaftskrise der letzten 50 Jahre, und dann steht ihr auch ein Führungswechsel bevor.

Die sowjetische Kommandowirtschaft ist ohnehin eine Mangelwirtschaft; ihre fehlende Geschmeidigkeit macht sich im Verlauf der industriegesellschaftlichen Entwicklung immer stärker bemerkbar. Die systembedingten Mängel offenbaren sich in einer Krisensituation mit globa-

len Zusammenhängen noch stärker. Die grossen Kreditaufnahmen im Westen haben das ganze Sowjetlager in finanzielle Liquiditätsnöte gebracht. Dazu zeigt das sowjetische Imperium wegen seiner erfolgreichen Expansion auch Überdehnungserscheinungen, und es ist bezeichnend, dass Moskau seine Neo-Satelliten in der Dritten Welt anweist, den nichtsozialistischen Feinden gegenüber (unverbindliche) «Signale» von Gesprächsbereitschaft auszustrahlen, um dafür Geld zu kriegen. Hinzu kommt, dass auch das Sowjetlager gegen Konjunkturerbrüche nicht gefeit ist. So kumulieren sich verschiedene Faktoren zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Die Macht wird dadurch im totalitären System nicht in Frage gestellt, aber auch die Frage, wie die Machthaber auf die Krise reagieren, ist wichtig. Sie wird sich insbesondere für die nächste Führung (egal welcher personellen Zusammensetzung) nach Breschnew stellen.

Zur Hauptsache haben die Machthaber zwei Optionen: Sie können 1. das imperiale Engagement abbauen und mit Reformen die Wirtschaft sanieren oder 2. im Gegenteil den Sprung nach vorne tun und ihre aussenpolitische Offensive verstärken.

In der Praxis sind diese Optionen nicht so alternativ wie in der Theorie. Kombinationen (z. B. innere Reformen plus verstärkte globale Expansion) und Mischformen sind denkbar, sogar wahrscheinlich. Dennoch sind die Optionen im Sinne der möglichen Gewichtungen zu sehen. Wirtschaftsreformen sind keine Neuigkeiten im Sowjetlager, und es wäre direkt verwunderlich, wenn sie völlig ausblieben. Aber von Belang

**Technisch und organisatorisch bewegen wir uns auf eine Weltgesellschaft hin. Die Frage ist dann bloss, ob sie von den Wählern der Welt regiert werden wird oder von einem Zentralkomitee, das keiner gewählt hat. Demokratie und Totalitarismus können nicht auf die Dauer nebeneinander bestehen.**

\*

**Die fundamentale Rechtfertigung der Demokratie liegt darin, dass sie allein dem Menschen seine menschlichen Rechte ohne Vorbedingungen geben kann. Und in dieser Eigenschaft muss sie verkündet und vorangetragen werden: für alle Menschen. Verzichtet die Demokratie darauf, so verrät sie die Menschen, die ihrer nicht teilhaftig sind, und lässt sich selbst zur Privilegiertenverwaltung stempeln, die dem globalen Anspruch des Gegenmodells nicht widerstehen können. Wenn die Demokratie ihre Ideen nicht exportiert, erweckt sie Zweifel an ihrer Güte auch auf dem Inlandmarkt.**

Mihajlo Mihajlov, ZB, Nr. 26/1979

wären solche Reformen, die an die systembedingten Verursachungen der Misere rühren würden, also eben das, was das System nicht verträgt. Ein NEP-Zwischenspiel auf sorgfältig abgegrenzten Gebieten mag immerhin in Betracht kommen.

An der globalen Expansion hängt nicht nur der «Sieg des Sozialismus», sondern ganz konkret auch das sowjetische Erpressungspotential gegenüber der übrigen Welt. Wirtschaftlich ist auch diese «Gesetzmässigkeit» zu sehen: Wenn die Sowjetunion ein Land unter Kontrolle genommen und damit ruiniert hat, braucht sie zur Kompensation schon das nächste, von ihr noch nicht ruinierte Land. Daher sind vielleicht taktische Rückzieher (und machtmässig möglichst irrelevante) zu erwarten, aber nicht Schritte auf eine Einstellung der Expansionsstrategie.

Somit bleibt als Hauptsache die 2. Option. Defensives Beharren als Machterhaltung nach innen

**STEIGER  
DRUCK AG  
BERN**



Moserstrasse 31  
3014 Bern  
Telefon 031 41 27 75

... Steiger druckt's

# City Bank-Anlageplus

## 5% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

**Richtig gelesen.** Wir bieten Ihnen nicht nur einen attraktiven Zins von 5%, sondern wir garantieren Ihnen diesen bis mindestens 31. Dezember 1982. Rückzüge ohne Kündigung pro Jahr Fr. 10 000.-. 6 Monate Kündigungsfrist für Beträge über Fr. 10 000.-.

Und schliesslich noch ein Wort zur Sicherheit:  
**Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt**

Interessiert Sie dieses Angebot? Dann sagen Sie es uns mit dem Coupon oder telefonieren Sie uns.

### CITY BANK

- die Bank mit dem Anlageplus

Mehr Zins - garantierter Zins und Sicherheit

Talstrasse 58, 8021 Zürich, Tel. 01/211 76 11

**Mehr Zins - garantierter Zins und Sicherheit**

Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am ehesten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_  
 Vorname: \_\_\_\_\_  
 Strasse: \_\_\_\_\_  
 PLZ/Ort: \_\_\_\_\_ ZB  
 Einsenden an:  
 CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

und offensiver Vormarsch als Machterweiterung nach aussen.

Solange die Wahl der Sowjetführung überlassen bleibt! Denn an sich könnte der Westen durchaus mitspielen, wenn die Sowjetführung ihre Optionen abwägen muss.

Sager verlangt kein Osthandelsverbot, das die westlichen Völker ohnehin überfordern würde: «Wie dürfen Osteuropa nur nicht subventionieren, weder durch Kredite noch durch Erdgasimporte, die allein der Sowjetunion von 1985 an Deviseneinnahmen von jährlich 7 Milliarden Dollar in Aussicht stellen. Wenn wir auf Kredite verzichten und im Handel striktes (politisches) <do ut des> erzwingen, verstärken wir den Anreiz, dass die Sowjetführung die erste Option näher in Betracht zieht.»

Wenn... Zumindest die westeuropäischen Politiker und Meinungsbildner scheinen da auch schon überfordert.

### Wende im Glacis?

Kann das «1984» für die Sowjetunion von ihrem osteuropäischen Glacis ausgehen? Tatsächlich ist das Ferment mit zeitlichen gesellschaftspolitischen Folgen immer wieder dort zu sehen, wo die systemeigene Macht der äusseren Protektion durch die Sowjetunion bedarf, um sich zu halten.

Eine neue Arbeit von Sager zu diesem Thema: «Gibt es eine Wende in Osteuropa?» Sie ist in mehreren Abschnitten den diversen Fällen von gesellschaftlichen Gärungsprozessen in Osteuropa gewidmet.

Wir kennen das Ende, wenn das «gewisse Mass» nach sowjetischem Befinden überschritten ist. Aber etwas sollte uns hier im Westen perplex machen: Um den Preis von Diskriminierung, materiellem Elend und Verfolgung kämpfen in Osteuropa immer wieder Menschen um jede kleine Annäherung an Demokratie. Das Bedürfnis danach ist ebenso vital wie universal. Wir aber, die wir sie haben, wir scheuen uns, sie als universales Gut anzubieten, auf das die Menschen hüben und drüben ein Anrecht haben.

Im abschliessenden Abschnitt zu Osteuropa

(«Skizze einer westlichen Ostpolitik») formuliert Sager unter anderm die These, dass der Westen die Offensive zurückgewinnen muss, ohne sich auf eine Ideologie zu stützen. Daraus etwas, das ganz allgemein gilt:

«Unsere Ziele sind Freiheit und Toleranz. Das sind keine Glaubensinhalte, sondern blosser Formen, ein Rahmen also, der mit Glaubensinhalten in Freiheit und Toleranz gefüllt werden kann dergestalt, dass jeder Mensch nach seiner Fassung soll selig werden können. Innerhalb dieses Rahmens ist jeder Glaubensinhalt erlaubt, sofern er sich jeglicher Gewaltanwendung zu seiner Verbreitung enthält.

Von entscheidender Bedeutung ist nun die Forderung, Freiheit und Toleranz als globale Ziele zu verstehen und nicht auf unsere Länder zu beschränken. Als solche Ziele beanspruchen sie weltweite Anerkennung. Das wird uns vorab erlauben, die Offensive zurückzugewinnen. Dieser Notwendigkeit können wir uns schon allein deshalb nicht entziehen, weil die freie Welt zu schwach geworden ist, um eine Defensive erfolgreich zu führen.

Setzen wir Freiheit und Toleranz als globale Ziele, können wir zudem unsere mitmenschliche Verantwortung umfassend wahrnehmen. Wenn wir es mit Freiheit und Toleranz wahrhaft ernst meinen, so müssen wir sie auch den unterjochten Völkern zubilligen, jenen also, die nicht mehr aus eigener Kraft diese Ziele zu erreichen vermögen. Nur so dürfen wir hoffen, dass andere sich für uns einsetzen, sollten wir einmal die Freiheit verlieren. Das ist praktizierte Nächstenliebe, es ist zugleich angewandter kategorischer Imperativ.»

### USA und China

Europa ist auf der Welt nicht allein, und seinen Beziehungen zu Nordamerika und zu China hat Sager in dieser Broschüre zwei eigene Arbeiten gewidmet.

Der atlantische Partner ist für das machtpolitisch schwache und zerrissene Westeuropa unabdingbar; anders sind wir dem sowjetischen Diktat ganz einfach ausgeliefert. In diesem Zusammenhang schadet uns der Anti-Amerikanismus, der vorhandene wie der geschürte, ganz direkt in existentiellem Ausmass. Mit der Thematik hat sich Sager auch im «ZeitBild» schon direkt befasst; halten wir fest, dass sie zu unserer unmittelbaren europäischen Thematik gehört.

China, dessen Optionen heute erneut zur Diskussion stehen (siehe den Beitrag von C.J. Chen in dieser Nummer), ist unser natürlicher Verbündeter, soweit es um eine global bitter nötige Aktionseinheit gegen die unaufgehaltene Sowjetexpansion geht. Diese Einsicht hat mit einem Verrat an unserer Demokratie nichts zu tun; sich der Einsicht zu verschliessen, wäre schon eher ein Verrat an dem beträchtlichen Teil der Menschheit, der das Opfer der sowjetischen Expansion ist oder wird. China, das selbst den Reformweg beschreitet, hat uns das Bündnis mehrfach angeboten und markiert heute seine Enttäuschung über das mangelnde Eingehen des Westens auf sein Angebot.

Bei allen Beiträgen der Broschüre geht es somit à propos Europa um uns alle. Christian Brügger

## TM-NEUHEITEN

TM 44 – Michael Bader

### Extremisten im öffentlichen Dienst

Juristische und politische Aspekte

Untersuchungen über die Gefahr der Unterwanderung durch Extremisten.

1981, 96 Seiten, broschiert,

Fr. 9.80

ISBN 3-85913-113-3

TM 45 – Peter Sager

### Europa – Ball oder Spieler?

Zerstrittene Macht im Federkreuz der Weltpolitik

6 Arbeiten zur Stellung Europas in der heutigen und künftigen Weltpolitik.

1982, 101 Seiten, broschiert,

Fr. 11.–

ISBN 3-85913-114-1

TM 46 – Hans Rapold

### Frieden wagen – Frieden sichern?

Zur Diskussion über Sicherheit und Abrüstung

Ein sachlicher, fundierter Beitrag zur Friedensdiskussion.

1982, 69 Seiten, broschiert, illustriert, Fr. 9.80

ISBN 3-85913-117-6

TM 48 – Erhard Hutter

### Der manipulierte Genosse

Wahrheit und Konstruktion in sowjetischer Information

Beschreibt aus eigener Anschauung die Rolle der Massenmedien zur Beeinflussung der Bevölkerung.

1982, 87 Seiten, broschiert,

Fr. 9.50

ISBN 3-85913-115-X

Name \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Gewünschtes ankreuzen und einsenden an  
BUCHHANDLUNG SOI, Postfach, 3000 Bern 6



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine

Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55